

# Sensibler Punk

Tote-Hosen-Sänger  
Campino (59) verrät, wieso er  
das letzte Mal geweint hat

Seiten 4-5



Torschütze Haris Seferovic (Mitte) wird nach dem 1:0 in der ersten Minute von den Teamkollegen bejubelt.



## Geht doch!

Nati wetzt Peinlich-Niederlage gegen Portugal aus Sport

# Blick

Fr. 2.80 | Montag, 13. Juni 2022

► 24-Stunden-Laden ► Co-Working-Räume  
► Vermietung von kalten Betten

MARTIN SCHMIDT

Immer wieder stimmen Experten den Abgang aufs Berggebiet an: weil die Jungen wegziehen, Zweitwohnungen leer stehen und das lokale Gewerbe keine Kunden mehr findet.

**Doch fünf Walliser Weiler zeigen, dass das nicht so sein muss.** Wer innovative Ideen hat und ausgetretene Pfade verlässt, kann den drohenden Untergang abwehren. So wie Albinen VS, das mit einem eigenen Onlinetool für die Kurzzeitvermietung von Zweitwohnungen sorgt und so den Dorfkern wieder belebt. **Wie Guttet-Feschel VS, wo der Dorfladen dank Digitalisierung zum 24-Stunden-Shop wird, damit auch Pendler noch zum Znacht kommen.** Oder wie Ernen VS im Unterghoms, wo die Gemeinde einen Co-Working-Space eingerichtet hat.

Die unkonventionellen Ideen lohnen sich – zum Teil konnte der Abwanderungstrend gestoppt, das Dorfleben erhalten werden. ► Seiten 2-3

# So sichern Bergdörfer ihre Zukunft

Rezepte gegen die Teuerung



Seite 6

## Wem verbilligtes Benzin nützt

## Hunziker küsst wieder!

TV-Moderatorin turtelt mit neuem Freund auf Sardinien

► Letzte Seite



Der Schweizer Simon Vitzthum vor dem US-Amerikaner Quinn Simmons beim Anstieg auf den Pfannenstiel während der ersten Etappe.

## Besser strampeln mit Applaus

Gestern startete die Tour de Suisse mit Tausenden von Zuschauern Sport

Fotos: Stefan Bohrer, Keystone, Dukas

Blick

Zeitung für die Schweiz. Redaktion: Blick, Postfach, 8021 Zürich ☎ 044 259 62 62 ✉ redaktion@blick.ch oder vorname.nachname@ringier.ch Abos: ☎ 0848 833 844 (8 Rp./Min. aus dem Festnetz. Anrufe aus dem Handynetz können preislich variieren) ✉ kundenservice@blick.ch Leserreporter: Whatsapp an 079 813 80 41

AZ 4800 Zofingen  
Nr. 135 – 64. Jahrgang



00135

9 771013 066000

# Dorfladen, Arbeitsplätze, Ambulanz Bergdörfer im Überlebenskampf So clever kämpfen Walliser das Lichterlöschen

MARTIN SCHMIDT

**M**it vielen Walliser Bergdörfern geht es seit Jahren bergab: Die Einwohner werden immer älter oder wandern in den Talgrund ab. Der Dorfladen und die Beiz machen zu wenig Umsatz, und in der Dorfschule fehlen die Kinder – bis sie irgendwann ganz schliessen müssen. **Die Gemeinderäte in den Dörfern sind gefordert.**

In den Gemeinden Goms und Obergoms VS steht mit der Gesundheitsversorgung derzeit besonders viel auf dem Spiel. **Die Gemeinden kämpfen seit Monaten für den Erhalt des Nachtschichtdienstes der Notfallambulanz.** «Ohne Nachtambulanz droht uns eine Abwanderung. Dann wird unsere Region massiv an Attraktivität verlieren», sagt der Obergommer Gemeindepräsident Patric Zimmermann (43) in seinem Büro in Obergesteln VS.

Wegen personeller Engpässe sollte die Gommer Nachtambulanz schon auf den 1. Januar 2022 in den Walliser Talgrund verlegt werden. **Als Mitglied des Walliser Parlaments konnte Zimmermann eine Mehrheit von einem Aufschub überzeugen.** Nun sieht jedoch alles danach aus, dass die Nachtambulanz ab Juli doch noch gestrichen wird.

Deren Weiterführung dürfte vor allem an der Finanzierung scheitern: Die Kantonale Walliser Rettungsorganisation hat ein Gesamtbudget von gut 13 Millionen Franken zur Verfügung – zu wenig für alle Seitentäler. Zimmermann hat dazu eine klare Meinung: «Die Rettung eines Menschenlebens darf nicht am Geld scheitern. **Man müsste für die Gesundheitsversorgung im gesamten Kanton mehr Mittel zur Verfügung stellen.**»

Einen langen Kampf hat auch die Gemeinde Embd VS, eines der steilsten Dörfer der Schweiz, hinter sich: Die Einwohnerzahl ist in diesem Jahrtausend von 353 auf 285 abgestürzt. Einer der Gründe: **Viele Häuser im Dorf sind alt und hinken den heutigen Wohnansprüchen hinterher.** Gemeindepräsident Stefan Lorenz (44) möchte daher neuen, modernen Wohnraum schaffen. «Wohnungen zu bauen, gehört eigentlich nicht zu den Aufgaben einer Gemeinde», sagt Lorenz zu Blick. «Doch für Investoren sind kleine Bergdörfer nicht attraktiv genug.»

Nun liegt dank der Gemeinde eine Lösung auf dem Tisch. Lorenz zeigt kurz nach dem Dorfeingang auf eine Wiese. **«Hier beginnt in ein paar Wochen der Bau eines Mehrfamilienhauses mit acht Wohnungen.»** Gebaut werden sie von einem lokalen Bauunternehmer, den die Gemeinde erst davon überzeugen musste, dass auch wirklich eine Nachfrage bestehe.

Sieben der acht Wohnungen sind derzeit reserviert. Eine davon von Sascha Lengen (27) und Carole Zeiter (25). «Für uns war immer klar, dass wir in einem kleinen Dorf leben wollen», sagt Zeiter. Für den Kauf-

entscheid des Paares war aber ein anderer Punkt ausschlaggebend: Gleich mehrere junge Leute, die sie kennen, werden in dem Mehrfamilienhaus wohnen. Das sei für die Zukunft der Gemeinde ein grosser Gewinn und trage auch zum intakten Vereinsleben bei. **Embd hat in den letzten zwei Jahren die Trendwende geschafft: Die Gemeinde wächst wieder.**

Auch Dorfläden sind ein wichtiges Symbol für ein intaktes Dorfleben. Am Ende des Tages entscheiden jedoch die Zahlen und die sehen in Guttet-Feschel VS im Bezirk Leuk nicht rosig aus. «Der Laden hat in den letzten Jahren jeweils ein Minus von 10 000 bis 15 000 Franken eingefahren», erzählt Gemeindepräsident Philipp Loretan (35).

In Guttet-Feschel gibt es kaum Arbeitsplätze. **Wenn die Leute nach der Arbeit nach Hause fahren, sind im Dorfladen bereits die Lichter aus.** Hinzu kommen die vielen Zweitwohnungsbesitzer, die ebenfalls oft erst abends anreisen. Die Gemeinde musste sich etwas einfallen lassen und investierte rund 35 000 Franken in ein System, dank dem die Bewohner auch nach Ladenschluss einkaufen können – und das rund um die Uhr.

Die Bevölkerung stand der Idee am Anfang skeptisch gegenüber. «Auch ich», sagt Sonja Steiner (23), Filialeiterin des Konsums, zu Blick und lacht. **«Inzwischen hat mich die Idee aber voll überzeugt.»**

Der Plan geht auf: Anfang April eingeführt, zog der Umsatz im Laden um 25 Prozent an. Die 430 Einwohner und auch die Zweitwohnungsbesitzer haben mittlerweile über 130 Schlüsselkarten bestellt – Tendenz steigend. Bezahlt wird mittels Rechnung, Twint oder der Bankkarte.

Einen ganz anderen Weg ging das Nachbardorf Albinen VS: Das Dorf trumpft mit seinem Postkartenidyll. **Dem Gemeinderat wurde es in Albinen in den letzten Jahren jedoch zu idyllisch.** Viele der alten Gebäude wurden nur noch sporadisch als Zweitwohnungen genutzt. Dadurch fehlten auch im Dorfladen und in den beiden Restaurants wichtige Einnahmen. Die Gemeinde reagierte und lancierte kurz vor Ausbruch der Corona-Pandemie die Albijou GmbH, ein Vermietungsservice, mit dem die Wohnungen mit Leben gefüllt werden sollen.

Michela Calanda-Mathieu (54) führt durch die Gassen und zeigt Blick eine der Wohnungen, ein umgebauter Stadel. **Sie ist Teil der Geschäftsleitung von Albijou und hilft bei der Bewirtschaftung mit.** Ein knappes Dutzend Eigentümer stellen derzeit ihre Wohnungen zur Verfügung und erhalten 60 Prozent der Mieteinnahmen.

«Das Konzept geht auf», sagt Calanda-Mathieu. Im ersten Jahr wurden 1070 Übernachtungen gebucht, im letzten dann 1040 und für das laufende Jahr bis anhin über 600 Übernachtungen. Calanda-Mathieu arbeitet auch im Dorfladen und



Embd

Sascha Lengen (M.) und Carole Zeiter ziehen in eine Wohnung, welche Teil eines Wohnbauprojekts ist, das Gemeindepräsident Stefan Lorenz vorangetrieben hatte.



Ernen

Elena Macherhammer muss dank einem neuen Co-Working-Space täglich 40 Minuten weniger im Auto verbringen.



sagt: «Ohne Gäste und Zweitwohnungsbesitzer könnte man hier keinen Dorfladen betreiben.»

Die Gemeinde Ernen VS im Untergoms bietet seit vergangendem Dezember einen Co-Working-Space im ehemaligen

Schulhaus. Auch das, um die Wohnattraktivität zu erhöhen. **«Die Bevölkerung und Gäste haben sich ein solches Angebot gewünscht»,** erzählt Gemeindepräsident Francesco Walter (61), als er Blick die Räumlichkeiten mitten im Dorfkern zeigt.



Guttet-Feschel

Im Dorfladen von Filialeiterin Sonja Steiner kann neuerdings rund um die Uhr eingekauft werden.



Albinen

Michela Calanda-Mathieu vermietet mit dem Projekt Albijou leer stehende Wohnungen.

Goms

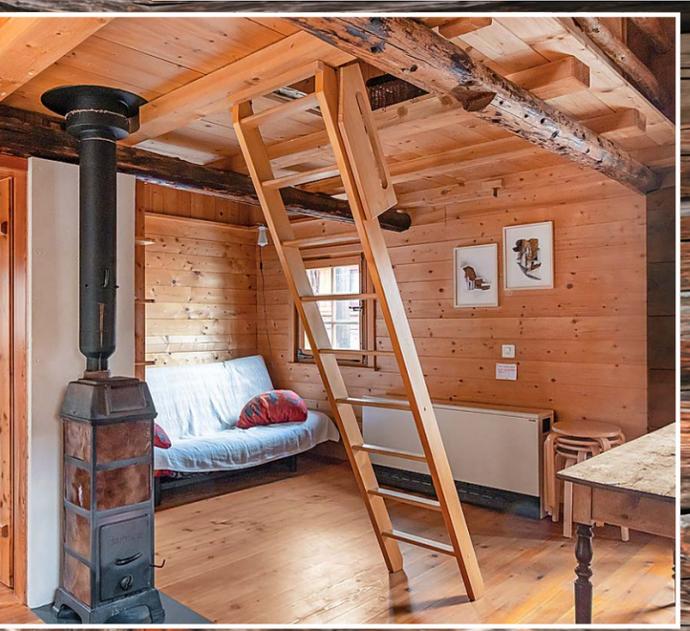
Patric Zimmermann, Präsident von Goms, kämpft für den Erhalt der Nachtambulanz in der Region.



Das Angebot sei im Winter gut angelaufen. «An manchen Tagen haben die sechs Arbeitsplätze nicht ausgereicht», sagt Walter. In der aktuellen Zwischensaison ist es im Gebäude jedoch ruhig. Einzig Elena Macherhammer (35) arbeitet an einem der neuen

Holzpulte. Die Angestellte des regionalen Landschaftsparks ist begeistert: «Ich kann meine Kinder zur Schule bringen und dann im Co-Working-Space arbeiten. Ansonsten würde ich pro Tag 40 Minuten länger im Auto sitzen.»

# mpf gegen



## NEWS

### Genfer Grüne dürfen doch Fleisch essen

**Genf** – Die Grüne Partei des Kantons Genf verpflichtet ihre künftigen Politiker, sich gemäss dem Parteiprogramm zu verhalten. Jedoch dürfen sie weiterhin auch an öffentlichen Auftritten im Rahmen ihres Mandats Fleisch essen. Um diese Frage war in den letzten Wochen eine heftige Diskussion entbrannt.

### Schweiz ermittelt wegen Kriegsverbrechen

**Bern** – Das Bundesamt für Polizei (Fedpol) ermittelt wegen Kriegsverbrechen in der Ukraine. Das Ziel ist es, Beweise zu sammeln, um auf allfällige spätere

Strafverfahren oder Rechtshilfeersuchen rasch reagieren zu können. Das Fedpol hat ein Verfahren entwickelt, um von ukrainischen Flüchtlingen Informationen über mögliche Kriegsverbrechen zu sammeln, berichtete der SonntagsBlick.

### Mehrheit will eine Abgabe auf Flugtickets

**Bern** – Eine Abgabe zur Verteuerung von Flugtickets aus klimapolitischen Überlegungen ist einer neuen repräsentativen Umfrage im Auftrag der Organisation «Umverkehr» zufolge weiterhin mehrheitsfähig. Demnach sprachen sich knapp drei Viertel der Befragten für eine solche Flugticketabgabe aus, so berichtete die «NZZ am Sonntag».

## Ukraine-Krieg Tag 110 Politiker zweifeln an Lugano-Gipfel

# «Die Konferenz macht keinen Sinn»

SVP-Präsident Marco Chiesa.



Es sind grosse Pläne, die Bundespräsident Ignazio Cassis (61) schmiedet. 40 Staaten und 20 internationale Organisationen lädt der FDP-Aussenminister zur Ukraine-Konferenz am 4. und 5. Juli nach Lugano TI ein. Dort soll der Wiederaufbau des zerstörten Landes geplant werden. Ziel der Schweiz sei zudem, mit der Konferenz einen Beitrag zur Stabilität in Europa zu leisten, tönte Cassis am Rand des Weltwirtschaftsforums (WEF) an.

Es wird mit mehr als 1000 Teilnehmenden gerechnet. Cassis erhofft sich den Besuch mehrerer Staatschefs und Aussenminister. Sogar der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski (44) könnte dabei sein. Der Tessiner Tourismus-Hotspot wird mehrere Tage im weltweiten Scheinwerferlicht stehen – und mit ihm die Schweiz und Cassis selbst.

Im Parlament aber werden immer mehr kritische Stimmen laut. «Ich kann diese Lugano-Konferenz nicht unterstützen. Sie macht gar keinen Sinn», wird SVP-Präsident Marco Chiesa (47) deutlich. Weder sei



Bundespräsident Ignazio Cassis, hier im Mai am WEF in Davos, will in Lugano den Wiederaufbau in der Ukraine planen.

es wie ursprünglich vorgesehen eine Reformkonferenz noch ein Friedensgipfel. «Denn dafür müssten beide Kriegsparteien eingeladen sein.»

Um über den Wiederaufbau zu sprechen, sei es noch zu früh. «Der Krieg ist noch in vollem Gang», gibt der Tessiner Ständerat zu bedenken. «Es ist völlig unklar, was überhaupt alles wieder aufgebaut werden muss.»

Auch Mitte-Fraktionschef Philipp Matthias Bregy (43) weiss nicht wirklich, was Ziel

und Zweck der Lugano-Konferenz sein soll. «Das wäre aber wichtig», sagt er an die Adresse von Aussenminister Cassis, «die Mitte erwartet hier zeitnahe Klärung.»

Auch linke Stimmen fordern, dass Cassis einen nachvollziehbaren Sinn und Zweck aufzuzeigen muss. Führe man eine Konferenz durch, nur weil man eine Konferenz wolle, könne das peinlich werden.

Diplomatischer zeigt sich SP-Nationalrat Eric Nussbaumer (61), der als zweiter Vizepräsi-

dent des Rats selbst an der Konferenz teilnehmen wird. **Prioritär seien für ihn nach wie vor die verschiedenen Bemühungen zur Beendigung des Kriegs sowie humanitäre Hilfe.** Die Lugano-Konferenz müsse daher «sorgfältig in die laufenden internationalen Bemühungen eingebettet sein».

Die Tessiner sehen die Konferenz als grosse Chance – aber auch als Problem. Befürchtet wird ein Chaos mit Strassensperrungen und anderen Einschränkungen für die Bevölkerung – und das mitten in der Tourismussaison. **Mitte-Nationalrat Fabio Regazzi (59) erinnert an den Besuch des damaligen US-Aussenministers Mike Pompeo (58) im Juni 2019.** Er hat daher den Bundesrat angefragt, wie er verhindern will, dass die Stadt während der Lugano-Konferenz lahmgelegt wird.

SVP-Chef Chiesa fordert, dass die Konferenz zumindest auf einen Zeitpunkt nach einem Waffenstillstand verschoben wird. «Dazu aber hatte Cassis nicht den Mut.» DANIEL BALLMER UND RUEDI STUDER

## Glückskette sammelte 125 Millionen Franken für Kriegsopfer

# Betten und Psychologen dank Schweizer Spenden

Es ist Schweizer Spendenrekord. Zwei Wochen nach dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs sammelte die Glückskette 51 Millionen Franken für die Kriegsopfer. An einem einzelnen Tag. Mittlerweile haben die Menschen in der Schweiz rund 125 Millionen Franken für Hilfe im Ukraine-Krieg gespendet. **Das ist die zweitgrösste Summe, die in der Schweiz je gesammelt wurde.** Übertroffen einzig von der Tsunami-Katastrophe in Asien im Jahr 2004. Damals kamen rund 227 Millionen Franken zusammen.

Doch die Spendenaktion für die Ukraine läuft noch immer. Nun zeigt die Glückskette, was

mit dem Geld aus der Schweiz passiert und lädt Blick ein, sich vor Ort ein Bild zu machen. **Im Fokus stehen Menschen, die innerhalb der Ukraine geflüchtet sind.** Neben den knapp fünf Millionen ukrainischen Flüchtlingen, die sich in Europa verteilen, gibt es laut Angaben der Uno über sieben Millionen Menschen, die im eigenen Land geflüchtet sind und vor allem im Westen der Ukraine Schutz suchen. Sie benötigen Nahrung, Wasser, medizinische Versorgung sowie Informationen und Beratung über die Situation und Unterstützung für die kommenden Monate.



Bei einem Spendentag der Glückskette auf dem Bundesplatz wird fleissig gespendet.

Die Glückskette finanziert derzeit in der Zentralukraine neun Projekte von Schweizer Partnerorganisationen wie dem Schweizerischen Roten Kreuz, Helvetas oder Medair.

So zum Beispiel in Iwano-Frankiwsk, einer 220 000-Einwohner-Stadt, die nur 150 Kilometer von der Grenze Polens liegt. **Dort unterstützt Medair mit den Solidaritätsgeldern aus der Schweiz Flüchtlinge mit Psychologen bei der Traumabewältigung.** Oder in Ternopil. Dort hat das Rote Kreuz bereits über

8000 Betten gekauft, Flüchtlingszentren für 1500 Personen errichtet und die Gehälter von lokalem Gesundheitspersonal bezahlt.

**Die Millionen aus der Schweiz fliessen aber auch in ukrainische Nachbarländer, wo den völlig entkräfteten Ankömmlingen aus der Ukraine geholfen wird.** Blick wird in den nächsten Tagen nach Iwano-Frankiwsk und Ternopil reisen und vor Ort über die Einsetzung der Spendengelder berichten.

MATTHIAS KEMPF

## Die erfolgreichsten Glückskette-Sammlungen

► Seebeben Asien (Tsunami), Dezember 2004, 227 Mio. Franken  
 ► Krieg Ukraine, März 2022 (Stand Juni 2022), 125 Mio. Franken  
 ► Unwetter in der Schweiz (Wallis und Tessin), Oktober 2000, 74 Mio. Franken

► Erdbeben Haiti, Januar 2010, 67 Mio. Franken  
 ► Kriegopfer im Kosovo, April 1999, 50 Mio. Franken  
 ► Unwetter in der Schweiz, August 2005, 50 Mio. Franken  
 ► Coronavirus Schweiz, März 2020, 43 Mio. Franken

## Blick-Reporter reist in die Ukraine

# Plötzlich ist der Krieg ganz nah

Notfall-Kontakte, Dekontaminationskit, Dollars in bar und Risiko-Upgrade bei der Versicherung. Schnell ist mir klar: Reisen in die Ukraine heisst vor allem gute Vorbereitung. Physisch und psychisch.

Am Sonntag, während meiner Reise an die polnische Grenze, **schlägt eine russische Rakete im westukrainischen Tschortkiw ein**, sie verletzt

22 Menschen. Tschortkiw befindet sich nur 75 Kilometer von Ternopil entfernt, jener Stadt, aus der ich in den kommenden Tagen berichten werde. **Plötzlich ist der Krieg ganz nah. Und damit ein Gefühl der inneren Unruhe.**

Ich wurde vorgewarnt: Nächtliche Sirenenalarne gehören zum Alltag. Auch in der eher sicheren Westukraine.

Trotz dieser widrigen Umstände freue ich mich, vor Ort die Projekte besuchen zu können, die mit Schweizer Spendengeldern finanziert werden.

**Ich will wissen, wie die Helfer vor Ort mit den schwierigen Situationen umgehen** und Hilfsprojekte mit den 125 Millionen Franken Spenden umgesetzt werden können.

MATTHIAS KEMPF



Blick-Reporter Matthias Kempf in Przemysl, Polen.